Liebe Leserinnen,
liebe Leser,

„Der Mensch wird hier nur zu Gast sein, nicht aber in erster Linie Gestalter, wie in der übrigen Landschaft“, sagte Bernhard Grzimek, als am 7. Oktober 1970 der Nationalpark Bayerischer Wald feierlich eröffnet wurde. „Seit 50 Jahren wächst im Nationalpark ein Urwald heran. Die Veränderung ist zur Konstante geworden“, schreibt Ulrike Eberl-Walter, die Pressesprecherin des Tourismusverbandes Ostbayern, die selber mit großer Freude in den wilden Wäldern zwischen Falkenstein und Lusengipfel unterwegs ist. Für die Touristikerin ist das Schutzgebiet ein „epochaler Glücksumstand“, dessen Nettowertschöpfung eine deutliche Sprache spricht, ganz zu schweigen vom enormen Imagegewinn, dessen Bedeutung für die Region sich die Einheimischen allerdings immer noch nicht in vollem Umfang bewusst machen.

Die geplanten Feierlichkeiten zum 50. Geburtstag des Nationalparks Bayerischer Wald, die ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, im Editorial der letzten Ausgabe angekündigt habe, wurden Corona-bedingt verschoben. Die Natur aber feiert sich selbst! Uns Menschen braucht sie nicht dazu. Sie grünt und blüht, wächst und gedeiht, zeigt uns ihre unbändige Schönheit in der lebendigen Pracht der Jahreszeiten.

Könnte es sein, dass in diesem Krisenjahr unsere Sinne geschärft sind, dass wir die Wunder der Natur intensiver erleben? Nehmen wir die kleinen Kostbarkeiten bewusster wahr, die uns in Gestalt des Großen Schillerfalters auf einem Waldweg oder als strahlend gelbe Sumpfdotterblumen am Rand eines munteren Bächleins begegnen? Mir ist es so ergangen in den Monaten März und April bei meinen vielen beglückenden Streifzügen durch den Nationalpark Bayerischer Wald. Als einsame Waldläuferin war ich „zu Gast in der Natur“ und hatte viele unvergessliche Naturerlebnisse, die mich den „epochalen Glücksumstand“ dieses Nationalparks und seiner wilden Natur erneut begreifen, ja buchstäblich sehen, hören und riechen ließen. Gewachsen ist dabei nicht nur meine Demut vor, sondern auch meine Dankbarkeit für diese unendliche Waldnatur, die so schön ist, so ursprünglich und kraftvoll.

Eintauchen in die literarische „Natureinsamkeit“ des letzten Jahrhunderts, das ermöglicht Ihnen Gerhard Trommer mit dem Bukolischen Tagebuch von Wilhelm Lehmann, dessen Wanderer in Schleswig-Holstein unterwegs ist, „wo sich die Natur noch den Menschhänden entreißt“.

An herrliche Waldspaziergänge und faszinierende Wildtierbeobachtungen mit ihrem Großvater in den Hainsimsen-Buchenwäldern des Nationalparks Kellerwald-Edersee erinnert sich Sindy Bublitz, die in Nordhessen geboren ist und sich freut, Ihnen liebe Leserinnen und Leser, „ihren“ Nationalpark vorzustellen.

Aber vielleicht fühlen Sie sich eher in „einem von schmalen Hainbuchenhecken flankierten Garten mit Blumen, Fliederbüschen, Beerensträuchern und ein paar Obstbäumen“ zu Hause: dem Reich der Wildbienen. Dann empfehle ich, Wilhelm Breuer in seine Kindheit mit „des Schusters Bienen“ zu folgen.

Persönliche Erfahrungen und Erlebnisse in der Natur prägen. Sie machen glücklich und bestärken uns, gerade auch in schweren Zeiten, im Glauben an eine gute Zukunft auf unserem wunderbaren blauen Planeten!

Ihre Eva Tonzrak